

# Männlichkeiten

---

## Fortbildung (R)echte Kerle – 16.05.2011

Olaf Stuve

### Männlichkeiten und Jungenwirklichkeiten

#### 1. Theoretische Rahmung: die „Kultur der Zweigeschlechtlichkeit“

- Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, Frauen und Männern sind geringer als innerhalb der jeweiligen Gruppe
- Es gibt Kinder, die nicht eindeutig als Junge oder Mädchen identifiziert werden können, die in der Regel medizinisch vereindeutigt werden
- Es gibt jugendliche und erwachsene Menschen, die sich transgeschlechtlich und jene, die sich transsexuelle identifizieren.
- In einer Kultur der Zweigeschlechtlichkeit tauchen sie nicht auf.
- Kinder lernen diese „Kultur der Zweigeschlechtlichkeit“. Carol Hagemann White (1984) nennt dieses Lernen „kognitive Sozialisation“.
- Der Umstand, dass männliche oder weibliche Geschlechtlichkeit „erlernt“ ist bedeutet jedoch nicht, dass sie ebenso wieder verlernt werden kann. Vielmehr wird Geschlecht zu einer „Existenzweise“ (Andrea Maihofer 1995). Dieses „Geschlecht als Existenzweise“ spiegelt sich in der Sprache, in Gefühlen, ja, bis in Arten und Weisen zu denken, im Körper usw. wider. Vor allem aber auch in Dominanzpositionen.
- Aufteilung von Tätigkeiten, Geschmäckern, Vorlieben, Berufsentscheidungen, Haushaltstätigkeiten etc. bezeichnen wir auf dieser Basis als „Geschlechterreviere“ (Kreienbaum 1992)
- Männlichkeiten wie Weiblichkeiten stellen Anforderungen dar – sie sind weder die Summe dessen, was Männer und Frauen, noch handelt es sich bei ihnen um Wesenheiten

## 2. Probleme von Jungen jenseits von Schule

### (u.a. Jungenbericht des Deutschen Jugendinstituts)

- höhere Diagnoserate von AD(H)S
- Höheres Unfallrisiko und Risikoverhalten
- Mehr „erfolgreiche“ Suizide als Mädchen (insbesondere von schwulen Jungen)
- Stärkere Probleme mit Alkoholismus und illegalen Drogen
- Jungen erleben die Beziehung zur Mutter durchschnittlich deutlich unterstützender als die zum Vater.
- Erwerbsorientierung ⇔ Arbeitslosigkeit  
Verengtes Berufswahlverhalten
- Internetkonsum: doppelt so häufig wie Mädchen pornographische, rechtsextreme und stark gewalthaltige Inhalte. Laut Baier u.a. (2010) haben Jungen eine vielfach höhere Selbsteinschätzung als „suchtgefährdet“ als anhand wissenschaftlich angelegter Fremdeinschätzungen => hohes Potenzial an Präventionsmöglichkeiten
- Häufiger Täter körperlicher Gewalt
- Häufiger Opfer körperlicher Gewalt:
- Familie:  
Jungen werden mehr Opfer **körperlicher Gewalt**  
offiziell 5% aller Jungen werden nach offiziellen Zahlen Opfer sexueller Übergriffe bei angenommener deutlich höherer Dunkelziffer.

## 3. Männlichkeit

Männlichkeit ist

nicht: die Summe dessen, was Männer oder Jungen tun oder sind.

sondern: eine Anforderung, mit der alle sich auseinandersetzen müssen, die als Jungen bzw. Männer wahrgenommen werden oder sich als solche fühlen.

Auch Frauen und Mädchen können Männlichkeitsanforderungen und –muster übernehmen.

Antworten von Männern und Jungen auf Männlichkeitsanforderungen variieren erheblich.

**Im Weiteren geht es um Männlichkeitsanforderungen und deren Konsequenzen und nicht darum, wie Männer oder Jungen sind!**

## **4. Die ernstesten Spiele des Wettbewerbs (Pierre Bourdieu)**

Männlichkeit und damit Prestige wird im homosozialen Raum durch die Anerkennung von Männern erworben. Ein männlicher Habitus wird in den Spielen des Wettbewerbs entwickelt. Die Anerkennung durch Frauen wird vorausgesetzt.

- Die Spiele des Wettbewerbs als Privileg
  - Amor fati - lustvoll
  - Herausbildung des männlichen Habitus – Erprobung/Herausbildung von z.B. Kraft, Mut, geringerer Schmerzempfindlichkeit
  - Prestige
  - Nähe unter Jungen/Männern & Netzwerke
  - => Jungen, die die Spiele des Wettbewerbs spielen eignen sich auf diese Weise ein konkurrenzgetriebenes Selbstbewusstsein an
- Die Spiele des Wettbewerbs als Falle
  - Mangelndes Abgrenzungsvermögen gegenüber Wettbewerb und Herausforderungen
  - Risikoverhalten
  - Weniger Schutz durch Erwachsene
  - Furcht vor der Aberkennung von Männlichkeit
  - => Die Männlichkeitsanforderungen an Jungen stehen tendenziell im Widerspruch zu Schulanforderungen

## 5. Binnenrelationen von Männlichkeiten

### (Raewyn Connell)

- Männlichkeit funktioniert als Unterordnungsverhältnis.
- Männlichkeit wird erworben durch Abgrenzung und Unterordnung von Frauen und anderen Männern.
- Der Status muss stets von neuem gesichert werden.
- Patriarchale Dividende
- Männlichkeit überschneidet sich mit anderen Herrschaftsverhältnissen.
- Unterscheidung in hegemoniale, komplizenhafte, untergeordnete und marginalisierte Männlichkeiten.
- Historisch veränderlich und zu jedem Zeitpunkt umkämpft.

### 5.1 Hegemoniale Männlichkeit

- Diejenige Männlichkeit, die zu einem historischen Moment am meisten Macht/Überlegenheit gegenüber anderen Männern/Jungen/Frauen/Mädchen erlangt.
- Historischer Wandel – 60er Jahre der paternalistische Unternehmer, heute eher der transnationale Manager
- Die Macht bzw. Überlegenheit scheint selbstverständlich, verdient. Sie ist wenig „auffällig“.
- Eher subtil, ironisch, kompetent, kunstfertig mit Grenzen spielen, Anziehen positiver bis ambivalenter Aufmerksamkeit, tendenziell kalkulierte Risiken (Debus/Stuve)
- Gesellschaftlich privilegiert: Macht, Status, Einkommen, Zugang zu Frauen
- Orientierungspunkt für alle (fast) anderen Männlichkeiten

## 5.2 Komplizenhafte Männlichkeit

- Reiten auf der Welle der hegemonialen Männlichkeit ohne selbst größere Risiken eingehen
- Bestätigen hegemoniale Männer in ihrer Überlegenheit – Mitlachen bei Witzen etc.
- Sehr gut verträglich mit egalitären Einstellungen  
Aber häufig gleichzeitig Vorurteile gegenüber Feministinnen und untergeordneten Männlichkeiten
- Keine Politik des Austritts, keine oder brüchige Solidarität mit Opfern
- Bedrohung in eine untergeordnete Position abzurutschen

## 5.3 Untergeordnete Männlichkeit

- Jungen oder Männer, die als unmännlich wahrgenommen und gekennzeichnet werden:
  - Nicht-heterosexuelle oder vermeintlich nicht heterosexuelle Jungen/ Männer
  - „Weichei“, „Brillenschlange“, „Loser“, „Streber“, „Schisser“, „Opfer“, unsportlich, dick, brav, vorsichtig...
- Corinna Voigt-Kehlenbeck: Gefahr des Abrutschens ins „Loser-Gefilde“
- Geht mit hoher Wahrscheinlichkeit körperlicher, sexueller bzw. verbaler Gewalterfahrungen einher
- Gefahr der Unterordnung dient als Druckmittel zur Anpassung an Männlichkeitsanforderungen für alle Jungen.

## 5.4 Marginalisierte und protestierende Männlichkeit

- Marginalisierte Männlichkeiten: Jungen bzw. Männer, die aufgrund anderer gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse einen erschwerten Zugang zu hegemonialer Männlichkeit haben
  - Rassismus, Klasse, Behinderung...
- Eine Form des Umgangs: Protestierende Männlichkeit (Begriff nach Alfred Adler bezogen auf individuelle Psyche, hier übertragen auf gesellschaftliche Verhältnisse)
  - Hypermaskulinität => Schwierigkeit, Überlegenheit mit den subtilen Mitteln der hegemonialen Männlichkeit zu erlangen => Eher brachiale Mittel
  - Auffälligste/störendste Form der Männlichkeit mit der offensichtlichsten Bedrohlichkeit für andere, und den höchsten Risiken für den Jungen/Mann
  - Führt zu Spirale der Strafe und Abwertung
  - Ursache: Hegemoniale Männlichkeit als quasi unerreichbares Ziel

## 6. Männlichkeiten und Neonazismus

- Souveränität und Überlegenheit sind jeweils Anforderungen wie Versprechen von Männlichkeit und Neonazismus
- Männlichkeit kann zu einer „letzten Ressource“ werden, Souveränität zu erlangen
- Neonazistische Ideologie kann umgekehrt notwendiges Vehikel sein Männlichkeitsanforderungen umzusetzen
- Gewalt spielt eine zentrale Rolle in der Einstiegsmotivation, da sie hohe Selbstwirksamkeit verspricht.

## **7. Neonazismusprävention und geschlechterreflektierte Jungenarbeit**

- Identitätskritische Arbeit mit Jungen ist im besten Sinne präventiv gegenüber Neonazismus
- Es bieten sich zugleich sehr viele (geschlechtsspezifische) Themen mit den Jungen an:
  - Die (Groß-)Väter und ihre Erzählungen
  - Große Brüder
  - Vorbilder
  - Männliche Beschützervorstellungen
  - Überlegenheit, Schwäche, Vertrauen
  - Jungenfreundschaften
  - Homophobie
  - Weicher Umgang mit dem Körper
  - Körperpanzer
  - Härte mit sich und anderen
  - Sexualität
  - ....

## Fortbildung (R)echte Kerle – 16.05.2011

Maria Anna Kreienbaum, Sigrid Metz-Göckel: Koedukation und Technikkompetenz von Mädchen. Der heimliche Lehrplan der Geschlechtererziehung und wie man ihn ändert, Weinheim 1992